

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 11500 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerlei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik, Stereotypie
LEIPZIG.



Uhr-Berlock in vorzüglichster Ausführung.
Vergoldet und Nickel in massiv: 1 Stück 90 Pf., 3 Stück 2,55 Mk., 6 Stück 4,80 Mk., 9 Stück 6,75 Mk., 12 Stück 8,40 Mk. (10 Pf. Porto).
Versilbert: 1 Stück 75 Pf., mehrere billiger.
Nickel in wird nie schwarz, deshalb sehr zu empfehlen.
H. Sachse, Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.

Gutenberg-Haus, Franz Franke

früher Danzig

W. Berlin, Mauerstr. 33, Ecke Behrenstrasse.

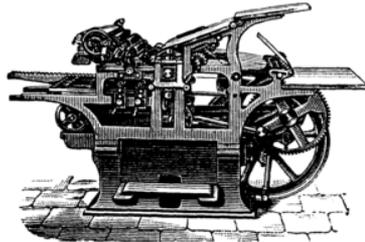


Beste und praktischste Setzerlampe mit Halter, an jedes Regal zu befestigen, kann beliebig verstellt werden, sowohl hoch oder tief als auch nach rechts oder links, verbreitert, da Brenner vierzehnlilig, Tageshelle über den Kasten. Die Lampe hat ein stattliches Aussehen, kann auch als Tischlampe benutzt werden. Da sich solche mit Leichtigkeit aus dem Halter nehmen und auf einen Ständer setzen lässt. Solche Lampenständer liefern in feinsten Ausführung billigst.

Preis der kompletten Lampe inkl. Halter 5 Mk. Gegen Nachnahme Fr. Versand und Verpackung 6 Mk.

Wer sich für Einführung oder Verbesserung seiner Stereotypie interessiert, verlange d. grosse Lehrplakat nebst Preisliste von **Karl Kempe**, Stereotypmaterialien-Fabrik in Nürnberg. (Vom „Corr. f. D. Buchdr.“ u. all. anderen Fachblättern lobend anerkannt.)

Der Stereotypenur, Fachblatt für Stereotypie und Galvanoplastik. Verlag von Karl Kempe, Nürnberg. Pro Quartal 60 Pf. Zeitungskatalog Nr. 5525a.



PRO PATRIA

vollkommenste und billigste Accidenz-Cylinder-Tretschnellpresse

zur Herstellung von elegantem Luxusdruck in Bunt u. Schwarz.

Sechs Formate: Von **Pro Patria** bis **Imperial**.

Satzgr.: I. 35:46. Ia. 38:50. II. 46:59. III. 47:63. IV. 50:69. V. 54:78.
Preise: Mk. 1400 1700 1900 2400 2800 3200

I, Ia und II werden fertig montiert versandt, dieselben können mit Fuss, Hand oder Motor betrieben werden; III—V nur für Hand- und Motorenbetrieb. Leistung: Bis 1400 Druck pro Stunde. In drei Jahren über 100 Stück geliefert.

Cylindertretschnellpresse

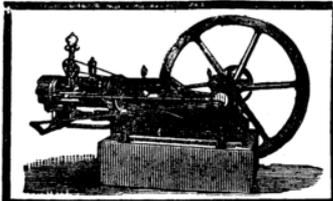
(englisches System), mit Tretvorrichtung, Tisch- oder Cylinderfarbwerk. Vorzüglich geeignet für kleine Zeitungsdruckereien, für Tabellen-, Impresen-, Düten- etc. Druck. Bedienung: eine Person.
Satzgr.: 0. 30:45. I. 38:60. II. 42:65. III. 48:70.
Preise: Mk. 1500. 2000. 2200. 2500.
Leistung: Bis 1600 Druck pro Stunde.

Ferner empfohlen: Eisenbahn-, Kreisbewegungs-, Doppel- und Zweifarbenschnellpressen; Papierbeschneidemaschinen, Glättpressen, Abziehapparate, Formenaufzüge, Pappdeckelscheren und Transmissionen. — Die Konstruktionen stehen auf der Höhe der Zeit. Vorzügliche Arbeit. Günstige Zahlungsbedingungen. Kunstvoll gedruckte Preisliste mit Zeugnissen franko zu Diensten.

Andreas Hamm, Schnellpressenfabrik, Frankenthal.

Louis Kühne, Dresden-A.

Prospekte gratis!



Benz's Gasmotor
Benz's Zwillingsmotor
Benz's Benzinmotor
mit elektrischer Zündung.

Mehrere Hundert im Betrieb.

geringster Gasverbrauch | absolut geruchlos | vollständig geräuschlos

Zentralheizungen, Transmissionsanlagen.

Vertreter gesucht!

PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe
REUDNITZ-LEIPZIG

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.

Kontorbedarf

als Kautschuk- und Signierstempel, Hektographen, Kopierpressen, Geschäftsbücher usw., genau nach Wunsch.

Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Grösse

Gutenberg-Tintenlöcher aus Metall
pro Stück 1,80 Mk. inkl. Porto.

Bierseidel 1/2 Liter fassend, mit hochfeinem Beschlag und schön gepresstem modernem Buchdruckerwappen, pro Stück 3,50 Mk. inkl. Kistchen, empfiehlt **Paul Härtel, Reudnitz-Leipzig.**

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst
liefert gratis-franko Alexander Waldow, Leipzig.

Illustriertes Wörterbuch
der gebräuchlichsten

KUNST-AUSDRÜCKE

aus dem Gebiete
der Architektur, Chromatik, Malerei, Mythologie, Ornamentik etc.
für den Buchdruck und verwandte Zweige.

Gesammelt und erklärt von

FRIEDRICH BOSSE.

9 Bogen Oktav mit Linieneinfassung. — Preis brosch.
5 Mk., geb. 6,50 Mk.

In verständlicher Weise belehrt der bestens bekannte Verfasser den Leser über die Bedeutung aller der Ausdrücke, welche der Kunstsprache entlehnt heutzutage gebraucht werden, um die einzelnen Teile der architektonischen, Renaissance- etc. Ornamente zu bezeichnen. Er lehrt ferner an zahlreichen Beispielen, wie diese Teile richtig angewendet werden, so dass ein denkender Accidenzsetzer sehr bald im stande sein wird, das stilvolle Material der Neuzeit richtig anzuwenden.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von C. Döblin in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: **Richard Härtel** in Leipzig-Reudnitz. — Druck von **Julius Mäfer** in Leipzig-Reudnitz.
Papier von **Berth. Siegmund & Co.** in Frankfurt a. M. und Stuttgart.

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Freitag den 12. Oktober 1888.

№ 118.

Ein Friedensschluß,

der, wenn die gegenseitigen Versicherungen ernst gemeint sind, zu den besten Hoffnungen berechtigt, ist während der diesjährigen Session der Tariffkommission für Deutschlands Buchdrucker zu stande gekommen: der Frieden zwischen der offiziellen Vertretung der deutschen Buchdruckerprinzipale und der organisierten Buchdrucker-Gehilfenschaft, dem U. V. D. B.

Es ist dieser Friedensschluß von so hoher Bedeutung, daß auf denselben im ganzen Land, öffentlich und privatim, nicht genug Gewicht gelegt werden kann, denn er geht Hand in Hand mit der von Prinzipalsseite erfolgten strengen Verurteilung der rheinisch-westfälischen Tarifanarchie vom Jahr 1886, wodurch die Gehilfenschaft zugleich von den seitens der Herren Georgi und Genossen gegen sie geschleuberten schweren Vorwürfen gereinigt worden ist. Es ist interessant, die damalige Haltung des Herrn Georgi mit der jetzigen Lage zu vergleichen. In einem Zirkulare des genannten Herrn an die deutschen Buchdruckerprinzipale vom 5. November 1886 hieß es u. a.:

„Der D. B. V. muß sich aufraffen zu einer energischen Stellungnahme gegen den Verband und dessen das Bestehende untergrabende Tendenzen, welche allenthalben das Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen vergiften. Der D. B. V. muß den Mut haben, sich von jedweder Verbindung mit demselben loszusagen.“ Weiter wurde die energische Stellungnahme gegen die Tarifgemeinschaft gepredigt und dann folgende Forderung gestellt: „Der D. B. V. muß seine Mitglieder zur Kostrennung ihrer Gehilfen vom Verbande direkt auffordern und dadurch die Entfernung der Verbandsmitglieder aus sämtlichen Druckereien des Vereins betreiben.“ An anderer Stelle hieß es, daß „die Zeit des Lavierens und der halben Maßregeln gegen den Verband vorüber“ sei, und ein Zirkular des Herrn Georgi vom 15. November 1886 fordert unter Wiederholung aller vorstehenden Sätze noch ausdrücklich dazu auf, „allen Verbandsmitgliedern die Kondition zu verweigern“.

So also dachte im Jahr 1886 Herr Georgi und mit ihm eine Anzahl gleichgesinnter Prinzipale. Ganz anders liegt die Sache heute. Nicht etwa hat sich Herr Georgi von seinen anarchisierenden Ansichten von dazumal bekehrt, aber es ist von der offiziellen Vertretung der deutschen Buchdruckerprinzipale öffentlich gegen ihn Zeugnis abgelegt und dem von ihm arg beschiedenen „Verband“ eine glänzende Rechtfertigung zu teil geworden. Der „Verband“ oder, wie man will, jetzt „Egl. preuß. Gewerksverein“ ist, wie ein Gehilfenvertreter in der Tariffkommissionssitzung sehr richtig bemerkte, „salonfähig“ ge-

worden, was schon äußerlich dadurch hervortrat, daß der Vorsitzende desselben ungehindert den Verhandlungen der Kommission beimohnen durfte, was die Herren Prinzipalsvertreter im Jahr 1886 unter keinen Umständen gestatten zu können glaubten. Aber auch sonst spielte der U. V. D. B. in den Verhandlungen der Kommission eine große Rolle und es wurde von den Prinzipalsvertretern unumwunden anerkannt, daß es lediglich durch die Geldmittel des U. V. D. B. möglich gewesen sei, dem Tarif in vielen Gegenden, wenn auch hier und da nur beschränkt Geltung zu verschaffen. Ja, man zeigte sich auf Prinzipalsseite durchaus nicht abgeneigt, mit dem U. V. D. B. ein Kartell zur Einführung und Aufrechterhaltung des Tarifs zu schließen, wenn nur — ja, da lag der Hase im Pfeffer — der D. B. V. nicht auf gar so schwachen Füßen stände. Genug, es wurde in aller Form anerkannt, daß der U. V. D. B. nicht, wie Herr Georgi behauptet, zersetzender, sondern im Gegenteil erhaltender Tendenz sei.

Aus all diesem erhellt zur Genüge, daß alles, was seit Jahren gegen den U. V. D. B., sei es seitens der alten oder neuen Feinde desselben, gesprochen und geschrieben worden ist, lediglich darauf hinauslief, den Verein als Schützer und Aufrechterhalter des Tarifs zu stürzen und dann eine Tarifanarchie nach dem Sinne der Herren Georgi und Genossen einzuführen. Alle Behauptungen, daß der U. V. D. B. das Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen vergifte, daß er sozialdemokratischen Tendenzen Vorschub leiste usw., sind lediglich wider besseres Wissen gemacht und es ist nicht genug anzuerkennen, daß die Prinzipalsabteilung der Tariffkommission durch ihr Verhalten all diesen Lügen den Garaus gemacht hat.

Wünschenswert ist es nun allerdings, daß auch weitere Prinzipalskreise über diesen Vorgang aufgeklärt werden, und es ist daher die Pflicht sämtlicher Mitglieder und namentlich der Vertrauenspersonen, durch möglichste Heranziehung der Prinzipale sowohl zu ersten wie zu festlichen Veranstaltungen den gebahnten Weg zur friedlichen Weiterentwicklung unserer Erwerbsverhältnisse zu beschreiten. Wenn seitens eines Prinzipalvertreters bedauert wurde, daß die Gehilfen den Prinzipalen so wenig Vertrauen entgegenbrächten, so soll dies in Zukunft nicht mehr an den Gehilfen liegen. Die Prinzipale haben mindestens dasselbe Interesse an unseren Kämpfen und an unseren Festlichkeiten, deshalb wollen wir sie zu allem heranzuziehen suchen. Weisen sie die dargebotene Hand zurück, so fällt die Verantwortung auf sie, wir aber haben unsere Schuldigkeit gethan. Freuen wir uns also vordehins des erzielten günstigen Ergebnisses der diesjährigen Tariffberatung.

Stettin.

M.

Korrespondenzen.

F. Hannover, 6. Oktober. Am 1. Oktober d. J. war es dem Herrn Kommerzienrat Klindworth, Chef der tgl. Hofdruckerei Klindworth, vergönnt, in voller körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische sein 50jähriges Prinzipals-Jubiläum feiern zu können. Geboren am 12. Januar 1816, erlernte derselbe in dem Geschäft seines Großvaters, des Hofbuchdruckers Samminger, die edle schwarze Kunst Gutenbergs und übernahm, nachdem er einige Jahre als Gehilfe auswärts thätig gewesen, am 1. Oktober 1838 im jugendlichen Alter von 22 Jahren das schon seit 1691 bestehende Geschäft seiner Vorfahren und die Redaktion des von seinem Großvater im Jahr 1797 begründeten Adreßbuches der Stadt Hannover. Es würde den Raum des Corr. zu sehr in Anspruch nehmen, die Verdienste des Jubilars um die Förderung vaterländischer und vaterstädtischer Interessen hier zu beleuchten; es mag nur erwähnt sein, daß in voller Anerkennung derselben ihm schon früher außer dem Kommerzienrats-Titel das Ritterkreuz 2. Klasse des hannoverschen Ernst August-Ordens und die Württembergische Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen wurden. — Würdig eingeleitet wurde die Jubelfeier durch ein am Vorabend gebrachtes Ständchen der Liedertafel Typographia, woran sich die Gratulation des Gauvorstandes angeschlossen. Sidlich überrascht und erfreut dankte der Jubilar in kurzen Worten für die ihm erwiesene Ehre, endend mit einem Hoch auf die Liedertafel, worauf die Sangesbrüder, einer freundlichen Einladung Folge leistend, noch einige Stunden in Gesellschaft der Söhne des Jubilars zusammenblieben, um beim Glase herrlichen Haderbräues noch verschiedene fröhliche Lieder, Reden und Hochs vom Stapel zu lassen. — Am andern Morgen nahen sodann in ununterbrochener Reihenfolge die Deputationen der Behörden, Korporationen usw., um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen. Für das Personal fand die Gratulation und Ueberreichung der Geschenke im festlich decorierten großen Sezerjaale statt. Der Jubilar, umgeben von seiner Familie, wurde beim Eintritte mit einem Choral empfangen; sodann hielten der Reihe nach ein Lehrling, ein Arbeiter und ein Gehilfe Ansprachen, zugleich die betreffenden Geschenke (seitens der Lehrlinge die wohlgelungenen Porträts des Jubilars, seiner Gattin und seines Elternpaares in Kreidzeichnung, ausgeführt von zwei Lithographen-Lehrlingen, seitens der vereinigten Arbeiter eine prachtvolle Bowle und seitens des Kontorpersonals und der vereinigten Buch- und Steindruckergehilfen eine gut ausgeführte Adresse nebst Widmung in herrlicher goldgestickter Mappe) überreichend. Im Begriffe, auf die gehaltenen Ansprachen zu antworten, übermannte den Jubelgeiz die Nahrung und mit thränenerstickter Stimme konnte er nur seinen Dank für die erwiesenen Aufmerksamkeiten aussprechen. Mit einem Chorale schloß diese erhebende, für alle Beteiligten unvergesslich bleibende Feier. — Der Einladung des Jubilars folgend, versammelte sich das gesamte Geschäftspersonal am Dienstag abend in den Pantheinschen Sälen, um in Gemeinschaft mit der Familie seines Prinzipals einige fröhliche Stunden zu verleben. Nachdem durch Aufführung lebender Bilder ernste und heitere Vorkommnisse aus dem Leben des Jubilars in früheren Jahren den Festteilnehmern in gelungener Weise vor Augen geführt waren, wurde bei wohlbesetzter Tafel in ungezwungener freier Rede des Jubilars, seiner Gattin, seiner Söhne, der Firma Klindworth usw. gedacht und manch volles Glas auf ihr ferneres Wohlergehen getrunken. Nach aufgehobener Tafel wurde von jung und alt fröhlich das Tanzbein geschwungen

und erst am hellen Morgen des nächsten Tages konnten die letzten Festteilnehmer sich entschließen, dem Festlokal den Rücken zu kehren. — Am Mittwoch mittags, als so ziemlich alle sich zu weiterer Arbeit im Geschäft eingefunden hatten, wurden sie mit der Mitteilung überrascht, daß nach so vieler Aufregung dieser Tag der Ruhe gewidmet sein sollte; zugleich aber erging an das männliche Personal die freundliche Einladung zu einem Frühstück. Im Restaurant Thme-Welbedere wurden beim Glase schäumenden Münchener Löwenbräues die Ereignisse der jüngst verfloffenen schönen Tage nochmals in humorvoller Weise gründlich besprochen und ehe man sich verabschiedete hatte sich dieser Frühstück, begonnen um 12 Uhr mittags, bis abends 7/7 Uhr ausgedehnt; mit einem nochmaligen kräftigen Hoch auf den Jubilar und sein Werk, die Firma Klindworth, wurde dieser Tag und damit die ganze Jubiläumfeier endgültig beschlossen. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß in drei Jahren die Feier des 200 jährigen Geschäftsjubiläums bevorsteht.

r. Kassel, 6. Oktober. Der schon vor längerer Zeit ausgegebene Bericht der Handelskammer bezieht über die Buchdruckereien am hiesigen Plage wie folgt: „Im verfloffenen Jahre bestanden hier 18 Buchdruckereien, welche zusammen durchschnittlich 120 Gehilfen und 55 Lehrlinge beschäftigten. Die Anzahl unserer Druckereien ist, wie sich daraus von selbst ergibt, im Verhältnisse zur Einwohnerzahl der Stadt Kassel eine recht große. Als Folge davon tritt eine das solide Geschäft immer mehr unterbindende Schleuderkonkurrenz in die Erscheinung. Auch die übergroße Anzahl von Lehrlingen in unseren Druckereien erklärt sich aus der ungesunden Lage des Buchdruckgewerbes am hiesigen Plage. Die Geschäftsinhaber sind geradezu genötigt sich mit Lehrlingen zu behelfen, da die Preise für Druckarbeiten mit der Zeit auf ein Niveau herabgesunken sind, welches ihnen die Beschäftigung vollwertiger Arbeitskräfte nicht mehr gestattet. Uebrigens hören wir aus guter Quelle, daß in einem Fall auch bei der Vergütung früher stets angemessen bezahlter, sehr belanger Druckarbeiten im Submissionsweg ein Preis vereinbart worden sei, bei welchem der Unternehmer fast ohne jeden Nutzen arbeiten muß. Man sieht daraus, wie die einmal eingerissene Schleuderkonkurrenz immer weitere Kreise zieht und einen Widerstand schon nicht mehr zu finden scheint. Als unmittelbare Folge dieser allgemeinen ungünstigen Lage dieses Gewerbes muß auch der Zusammenbruch und der gerichtliche Verkauf vier größerer hiesiger Druckereien angesehen werden, welcher in etwa Jahresfrist erfolgt ist. Auf die schon in früheren Berichten ausgesprochene Hoffnung auf Druckaufträge der Eisenbahn-Direktionen Hannover, Erfurt, Elberfeld und Frankfurt am Main wird man nach den bisherigen Erfahrungen leider auch zu verzichten haben, so daß also noch gar nicht abzusehen ist, wie die mißliche Lage dieses Gewerbes beseitigt werden könnte.“ — Ja, leider sind die hier angegebenen Verhältnisse der Buchdruckereien in einzelnen Teilen nur zu wahr. Doch soll es noch schlimmer werden, wie aus folgendem hervorgeht. Seit dem 1. Oktober erscheint hier täglich unter Redaktion des Herrn Albert Schmidt, Druck und Verlag von Karl Gofewitz (letzterer auch Eigentümer der Hessischen Morgenzeitung), der Kasseler Stadt-Anzeiger. Abonnementspreis bei freier Zustellung vierteljährlich 50 Pf. Der äußerst geringe Abonnementspreis hatte wohl zur Folge, daß die Sezer genannten Geschäfts (N.-B.), welche bisher im Berechnen 30 Pf. erhielten, von jetzt ab 16,50 Mk. (für die jüngeren) resp. 18 Mk. (für die älteren Sezer) wöchentlich erhalten. Diese bedeutende Reduzierung wurde ruhig hingenommen und nach wie vor tapfer zu diesem geringen Lohne weitergearbeitet. Daß die anderen hiesigen Zeitungsverleger, welche ihren Gehilfen immerhin noch den Verdienst gönnen, damit diese endlich ihren Lebensunterhalt bestreiten können, unter dieser Konkurrenz leiden, bedarf wohl kaum der Erwähnung. — So hat denn nun wieder ein neues Blatt das Licht der Welt erblickt, das auf Kosten der Arbeiter seine Zukunft sichern soll.

*** Paris.** Vom verlorenen Streif in Nancy sind immer noch einige Kollegen zu unterstützen, so daß den einzelnen Sektionen noch für einige Zeit die Verpflichtung obliegen wird, die hierfür nötigen Mittel aufzubringen. Bisher wurden 1076 Fr. aufgebracht. — Die neue Einteilung des Verbandes in Bezirke hat die besondere Aufmerksamkeit der Prinzipale erregt und das Organ derselben, das Gutenberg-Journal, hat nicht umhin können sich darüber zu äußern. Das Blatt findet, daß der Bezirk zweifellos mehr Thätigkeit entwickeln und mehr Ansprüche machen werde als die zeitliche Sektion und ermahnt deshalb die Provinzprinzipale, auf ihrer Hut zu sein — findet aber auch einen Trost in der neuen Einteilung: die Einigkeit unter diesen leitenden Komitees, die die Autorität des Zentralkomitees nicht sehr respektieren werden, wird

nicht lange dauern, und das wird das weitere Bestehen des Verbandes entschieden benachteiligen! Dieser Trost der Prinzipale dürfte sich aber als Chimäre erweisen. Im Gegenteile wird die neue Gruppierung, welche die Zentralisation nur unterstützt, nicht beeinträchtigt, mehr und kräftigeres Leben in den Verband bringen. Die eigentliche Triebkraft zur Organisation, der wirtschaftliche Druck, der auf den Gehilfen allenthalben lastet, bleibt auch intakt, wenigstens werden die Prinzipale kaum etwas thun, um ihn zu lindern, und dieser Druck ist stark genug, um etwaige persönliche Bestrebungen nicht aufkommen zu lassen. — Der Gemeinderat von Toulouse ist dem Pariser Beispiele gefolgt und hat auf den Antrag des bei den letzten Wahlen in denselben gekommenen Kollegen de Fitte beschlossen, elf Arbeiterdelegierte, darunter natürlich auch einen Buchdrucker, nach Barcelona zum Besuche der Ausstellung zu schicken. Die Delegierten haben später über ihre Wahrnehmungen nach einer vom Gemeinderate gegebenen Anleitung Bericht zu erstatten. — Mit der Einrichtung der vom Pariser Gemeinderate beschlossenen buchgewerblichen Fachschule (Ecole du Livre) ist begonnen worden; dieselbe kommt an die Ecke des Boulevard d'Italie und der Rue de Gentilly zu stehen. Für den Bau, dessen Arbeiten am 11. August in Submision vergeben wurden, sind als erste Rate 400000 Fr. ausgeworfen worden. In 14 Monaten soll derselbe vollendet sein.

? Pforzheim, im Oktober. Daß unsre Stadt mit ihren 27000 Einwohnern und 400 Gold- und anderen Fabriken ein gesuchter Platz für Buchdruckereien ist, das zeigen die vielen Reisenden, welche hier unzählige Arbeiten jahraus jahrein hinausenden nach Aschersleben, Heilbronn, Karlsruhe, Saugau, Mannheim, Frankfurt, Stuttgart usw. Verschiedene hier ansässige Reisende sollen sich sogar mit ihrem Gehalt oder Provision besser stehen als mancher Beamte. Pforzheim, als fünfgrößte Stadt im Großherzogthum Baden, besitzt zur Zeit drei Zeitungs- und drei Accidenzdruckereien, eine der letzteren ist erst seit 1. Oktober neu gegründet und zwar von zweien unserer tüchtigsten Vereinsmitglieder. Beschäftigt sind hier in Summa 26 Gehilfen, welche aus 11 Vereins- und 15 Nichtvereinsmitgliedern sich zusammensetzen und 36 Mk. im Maximum und 13 Mk. im Minimum erhalten. Der größte Teil der N.-B. arbeitet unter dem Tarife zu 18, 17, 15, 14 und 13 Mk., obgleich es die Einnahmen der Prinzipale der beiden hiesigen größten Druckereien, besonders im Pforzheimer Anzeiger (Buchdruckerei von H. Hohmann) wohl zulassen, ihren Sezern einen anständigen, den Verhältnissen hiesiger Stadt angepaßten Lohn zu zahlen. Herr Hohmann, früher Faktor in Bernburg bei D. Dornblüth und in verschiedenen Städten, so in Berlin und Frankfurt a. M. als Buchdrucker und Leiter von Druckereien thätig, übernahm vor zirka 5 Jahren die in bestem Gange befindliche zweitgrößte Buchdruckerei des Anzeigers von Herrn Müller, welcher letzterer in einem Zeitraum von ungefähr 10 Jahren ein sehr vermöglicher Mann geworden, man spricht zum Millionär. Die seinerzeit im Geschäft angewandten Vereinsmitglieder, langjährige Arbeiter des Herrn M., hielten natürlich auf eine geregelte Arbeitszeit von 10 1/2 Stunden, tarifmäßige Bezahlung und Bezahlung der Ueberstunden. Dies gefiel Herrn Hohmann nicht; der Lohn der Sezer war zu hoch, die Arbeitszeit zu kurz und die Ueberstunden sollten gratis gemacht werden. Das Geschäft entwickelte sich immer mehr, die Einnahmen wurden immer größer. Der Reingewinn belief sich vor 2 Jahren pro Jahr auf ungefähr 25—30000 Mk. nach ungefähre Schätzung und die Einnahmen wuchsen stetig mit der Zunahme von Abonnenten und Inserenten für den Pforzheimer Anzeiger. Eine Jagd nach auswärtigen Inseraten, wobei die höchsten Rabattsätze versprochen und sonst alle möglichen Mittel angewandt wurden, brachte den Pforzheimer Anzeiger zu einer Summe von 26000 Inseraten pro Jahr und 9000 Abonnenten. Dieses Aufblühen des Geschäfts genügte aber Herrn H. nicht, wie sein Verhalten gegenüber den Gehilfen zeigt. Verschiedene Versuche, eine längere Arbeitszeit in seinem Geschäft einzuführen, schlugen an der Standhaftigkeit der Gehilfen fehl. Hierauf wurde es mit der Einstellung von Lehrlingen versucht; es waren manchmal bei 4 Gehilfen 7—8 Lehrlinge vorhanden, ohne, wie es Gebrauch ist bei H., diesen Burtschen auch nur die geringste Gelegenheit zu geben, sich irgendwelche Kenntnisse der Sezerlei anzueignen. Es sind Lehrlinge im Geschäft, welche 3 und 4 Jahre gelernt und nicht einmal richtig ausschließen, viel weniger von der deutschen Sprache und Grammatik die nötige Kenntnis besitzen. Wurde doch einmal bei einer Anzeige eines Metzgers, der seine Fleisch- und Wurstwaren dem Publikum anpreist, hinter das Wort Schwartzenmagen die vom Einfender beigelegte Bemerkung „mit fettem Druck“ ebenfalls hinzugesetzt. Da mit solchen Lehrlingen, die höchstens

zum Saße von Feuilleton gebraucht werden konnten, kein Geschäft zu machen war, engagierte Herr H. im Jahr 1885 einen N.-B. für 18 Mk., um den langjährigen Metteur (B.-M.) aus seiner Stellung zu drängen. Allein auch hierbei hatte er kein Glück. Nach vielen Verhandlungen erklärte sich Herr H. nachträglich mit dem 1886er Tarif einverstanden und zahlte nun drei im Geschäft anwesenden B.-M. das Minimum resp. 1 oder 2 Mk. darüber. Mit des Geschickes Mächten war jedoch kein ewiger Bund zu flechten. Die Bezahlung der Ueberstunden und die zehnjährige Arbeitszeit wollten Herrn H. durchaus nicht gefallen. Kleinliche Vorkommnisse gaben ihm die erwünschte Gelegenheit, sich mißlieblich über die Vereinsmitglieder auszusprechen. Sein Redakteur flüsterete ihm gute Rathschläge ins Ohr, welchen er willig Gehör gab, und ein langjähriges B.-M. mußte im Juli 1887, nachdem dasselbe zehn Jahre im Geschäft thätig gewesen, die Stelle verlassen. Dies war der Anfang vom Ende. Dem damaligen Vertrauensmann und Metteur des Pforzheimer Anzeigers wurde zwar versprochen, keine Entlassungen mehr folgen zu lassen, dieses Versprechen jedoch nicht gehalten. Hiernach wurde ein Feldzug gegen das Ueberstundengeld eröffnet. An einem Freitag erhielten die Sezer das am Sonnabend vorher fällige Ueberstundengeld erst, als sie mit Niederlegung der Arbeit drohten. Ein andermal wurde den Sezern an dem Ueberstundenzettel je 25 und 50 Pf. gestrichen, was sich dieselben aber nicht gefallen ließen. Wieder einmal erhielten auf Reklamation nur die B.-M. die Ueberstunden bezahlt. Den N.-B. wurde gesagt: Sie können doch um jeden Preis arbeiten, der Verein geht Ihnen nichts an. Wenn Sie aber die B.-M. aus dem Geschäft hinausbringen helfen wollen, so erhalten Sie aufgebessert! Die N.-B. gingen jedoch, durch Erfahrung gewisigt, hierauf nicht ein. Nun versuchte es Herr H. mit der Einstellung eines Faktors, natürlich nur N.-B., wie Herr Hohmann resp. der Pforzheimer Anzeiger in Klmsch's Anzeiger nur N.-B. unzählige Male schon gesucht hat und noch suchen wird. Aus Nord und Süd, aus Ost und West sind schon Sezer engagiert worden, aber nach kurzer Zeit verließen dieselben diese ungasliche Stätte. Den Faktor vertrieb sich Herr H. aus Budapest. Nun mußte ein B.-M. den Tempel verlassen, nachdem dasselbe drei Jahre ohne Tadel gedient hatte. Herr H. kaufte hierauf, um keine Konkurrenz aufkommen zu lassen, die Druckerei von Becker um einen viel zu hohen Preis, wie er wohl selbst schon eingesehen hat. Jetzt ging es auch dem Metteur an den Kragen, nichts war dem Prinzipale mehr recht zu machen, so daß ersterer kündigte und selbst ein Geschäft gründete. Während dieser nun am Samstag den 29. September seine Stelle verließ, ließ Herr Hohmann den anderen Sezern verkünden, sie müßten vom 1. Oktober ab 10 1/2 Stunden arbeiten. Eine von sämtlichen Sezern unterschriebene Abweisung dieser Maßregel war die Folge, denn noch war ein B.-M. im Geschäft, das seinen Fuß breit Terrain ohne Kampf aufgab und sich lieber auf die Straße setzen ließ als die Kaufmann, als sich einer Verletzung des Tarifs schuldig machte. Jedoch das Gewitter sollte sich schnell entladen. Am Dienstag den 2. Oktober früh stellte Herr H. den betr. Sezer zur Rede in einer Weise, die ihregleichen suchen dürfte. Das Ende vom Liede war, daß H. ihm sagte, er könne sofort aufhören, was denn auch geschah, nachdem der 14 tägige Lohn ausgezahlt worden war. Das schon jahrelang sich hinziehende Drama hat hiermit sein Ende erreicht. Die Vereinsmitglieder sind aus dem Hohmann'schen Geschäft, Herr Hohmann kann sich nun ruhig schlafen legen. Ob sich die Nichtvereiner aber auch so viel gefallen lassen wie die Vereiner bis dahin, bleibt abzuwarten. Herrn Hohmann möchten wir aber anraten, bei Jahreschluss die Ausgaben für Sezerlohn in diesem Jahre mit denen anderer Jahre zu vergleichen und uns dann die Bilanz zukommen zu lassen, damit seiner Aeußerung nach (wörtlich) man sieht, ob ihn das Geld für Ueberstunden noch nicht bankrott gemacht hat.

Bundschau.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von J. S. W. Diez, ist soeben das 10. Heft des 6. Jahrganges erschienen. Abhandlungen: Kleine Beiträge zur Geschichte der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals in Deutschland. Von B. Kampffmeyer. (Schluß.) — Aus Briefen an Johann Philipp Becker. I. Von Reinhold Kuegg. — Die Kapitalisierung von Kunst und Wissenschaft. — Moderne Kriegstechnik. Von Bernhard Zerbst. — Notizen: Die Dampfessel und Dampfmaschinen in Preußen. — Die Ernährung im Säuglingsalter. — Elektrische Kraftübertragung. — Weibliche Verbrecher. — Die Arbeitslosigkeit in Massachusetts. — Ein neuer Konkurrent für den europäischen Weizenbau. — Aus-

herber der Büffel in Nordamerika. — Die Ameisen als Schützer der Pflanzen.

In Süderbarup, einem Dorfe mit 170 Einwohnern in Schleswig, erscheinen nach dem J. f. B. zwei neue Zeitungen. Die eine wird in Eckernförde gedruckt, die andre im Dorfe selbst.

Der Züricher Sozialdemokrat siedelt „infolge der feindseligen Haltung des schweizer. Bundesrates“ nach London über.

Der Unterstützungsverein der Bildhauer Deutschlands hat in seiner Generalversammlung, die vom 3. bis 7. September in Stuttgart stattfand, sein Statut nach dem des U. B. D. B. umgeändert und den Sitz des Vereins nach Berlin verlegt.

Der Luxemburger Buchdruckerverein zählt einige 50 Mitglieder und erzielte im Rechnungsjahr 1887/88 1923,60 Fr. Einnahme. Ausgegeben wurde an Kranken- und Begräbnisgeld 1295,50, Biatikum und Reiseunterstützung 76,50 Fr. Vereinsvermögen 4085,79 Fr.

Das Repräsentantenhaus der Ver. Staaten hat ein Gesetz angenommen, nach welchem fernerhin die Banknoten und sonstigen Wertpapiere nicht mehr von durch Dampf getriebenen Pressen, sondern mittels Handarbeit hergestellt werden. Grund: Mängel in der Ausführung und Verteuerung in der Herstellung.

Die Michiganener Arbeiter-Zeitung bringt folgende treffende Mahnung: „Die Sozialisten sind die Wortturner in den verschiedenen Riegen der sozial-ökonomischen Arbeiterparteien. Man kann und darf ihnen aber nicht alle Kunststücke nachmachen, besonders wenn sie auf den Händen gehen, sich auf den Kopf stellen, den Riesensprung machen oder eine Pyramide bauen. Lernen wir vorerst einmal das Marschieren in Reih' und Glied.“

Die Buchdrucker in Wellington haben mit ihrer Beschwerde über den Regierungsdrucker, der, wie berichtet wurde, eine Stellung in seiner Druckerei mit einem Vereinsamte nicht vereinbar erklärte, bei der Kolonialregierung Recht gefunden. Der Kolonialsekretär richtete an den Regierungsdrucker ein Memorandum, in dem erklärt wird, daß keinem in der Druckerei Beschäftigten deshalb etwas in den Weg gelegt werden soll, weil er ein Amt im Verein bekleidet.

Die Buchdrucker von Melbourne haben den in Nr. 87 des Corr. erwähnten Tarif, der eine Erhöhung der Löhne von 52 auf 60 Mk. pro Woche im Gewissigeld und von 1,10 Mk. auf 1,20 Mk. pro 1000 n in sich schließt, durchgesetzt. Der Prinzipalverein verweigerte die Forderung anfänglich; indes traten einige Prinzipale aus dem Verein aus und bewilligten die Forderungen ihrer Leute, was dann auch die übrigen zum Nachgeben bestimmte.

Um die Zukunft der Buchdrucker scheint es recht unsicher bestellt, wenn alles das auf Wahrheit beruht, was in den Vereinigten Staaten versucht wird, um die Herstellung von Drucken zu verwohlfen und zu beschleunigen. Dort geht man den Seßern nicht nur mit Seß- und Stanzmaschinen, sondern auch noch mit anderen Dingen zu Leibe. Da will einer u. a. ein ganz wunderbares Verfahren zur Bücherherstellung gefunden haben, so wunderbar, daß er sich erbötig macht, gebundene Exemplare der Encyclopædia Britannica, des englischen Konversations-Lexikons, für 10 Cents pro Band zu liefern, während jetzt ein solcher Band mehrere Dollars kostet. Ueber die geheimnisvolle Erfindung schwebt noch ein gewisses Dunkel; nur soviel verlautet, daß Photographie und Gelatine bei derselben eine Rolle spielen. Eine andre Erfindung verbarß sich hinter einer Annonce in den Newyorker Tageblättern: „Automatischer Druck. — 1000 Zirkulare, 5 × 8, 10 Cents einschließlich Papier.“ Einem Mitarbeiter des Inland Printer ging das Anerbieten, 1000 Zirkulare von 12 1/2 × 20 1/2 cm Größe samt Papier für 40 Pf. zu liefern, über den Horizont. Er sandte an die gegebene Adresse 10 Cents ein und erhielt ein Zirkular, in welchem ein Wunder des Erfindungsgeistes beschrieben, das mit einem Zug einfährt, anlegt, Register macht und schneidet, nur 15 Pfund wiegt, von einem Kinde getrieben werden kann, 100000 Zirkulare pro Tag zum Kostenpreise von 10 Cents pro 1000 von jeder Farbe druckt, nur 35 Doll. kostet und keines Schriftsatzes bedarf. Diese Leistung würde zweifelsohne auch die allerbilligsten der billigen Leute übertreffen. Eine Gefahr, die in der Zukunft zu einer ersten werden kann, birgt sich aber auch in diesem Humbug, insofern als dadurch nicht nur das Publikum, sondern auch manche Drucker und Erfinder irre geführt werden. Wenn nun aber Seßmaschinenfinder, Photographen und die billigen Leute mit aller Macht am Ruine des Druckgewerbes arbeiten, werden die jetzigen Ausüßer dieses Gewerbes sich bald umzuwenden haben, wo der Zimmermann das Loch gelassen und diverse Herren Eltern können sich schon jetzt nach einem andern Ort als eine Druckerei zur Unterbringung ihrer aus der Schule entlassenen Kinder erkundigen.

Zum Troste für Autoren, denen das Glück des Gedrucktwerdens schwer erreichbar, entnehmen wir dem Blatte New York Critic folgende Historie. Der Schauspieler Gunter, der sich beim Publikum großer Gunst zu erfreuen und auch als Dramatiker Ruf hatte, wollte auch einmal versuchen, welche Wirkung er mit bloßer Druckerwärze und ohne denn zuweilen beengenden Einfluß der Bühne auf das Publikum mache. Er schrieb zu dem Zwecke das Buch „Mr. Barnes von Newyork“, vollendete es 1885 in San Franzisko und als er im Winter jenes Jahres nach dem Osten zurückkehrte, machte er sich daran einen Verleger zu suchen. Indes es wollte keiner sein Manuskript annehmen, fast jedem Buchhändler Newyorks legte er es vor, aber es kam immer und immer wieder zurück. Da er nach Boston berufen wurde, um der Probe eines von ihm geschriebenen Stückes beizuwohnen und ein dortiger Buchhändler sich herbeiließ 5000 Doll. an sein Stück zu wagen, dachte er, daß vielleicht ein Bostoner Buchhändler 500 Doll. auf sein Buch anlegen könnte, telegraphierte nach Newyork nach seinem Manuskript und legte es einem Bostoner Hause vor. Wieder wurde es zurückgewiesen. Er legte es nun noch einigen Newyorker Firmen vor, denen er es bisher noch nicht gefandt, aber es half alles nichts, das Buch kam immer wieder zurück. Ganz entmutigt legte er es eine Zeitlang beiseite, bis er eines Tages einen Roman las, der große Verbreitung hatte; da kam ihm der Gedanke, daß wenn „Mr. Barnes“ auch nichts wert sein mochte, es doch ohne Zweifel ebenso gut sei als jenes Buch, das die Gunst des Publikums gefunden, und entschied sich nunmehr es selbst herauszugeben. Er druckte eine Auflage von 1000 Exemplaren, doch der Buchhandel wollte es nur a condition nehmen, das heißt auf die Bedingung, daß der Autor alles Unverkaufte zurücknehme. Eine Firma nahm denn auf diese Bedingung 650, eine andre 100 und eine dritte 50 Exemplare. Um ein richtiges Ankündigen seines Buches kümmerte sich Gunter überhaupt nicht und der Presse schickte er nur ganz wenige, vielleicht auch gar keine Exemplare. Zwei Wochen nach Erscheinen des Buches verlangte die erste Firma zuerst 100, dann 500 weitere Exemplare und die beiden anderen erneuerten ebenfalls ihre Aufträge. Nun stieg der Absatz rasch und zur Zeit ist von „Mr. Barnes von Newyork“ das 150. Tausend abgesetzt worden. In England und Kanada wurde das Buch nachgedruckt. — Diese Geschichte erinnert an die Anekdote von der Marlitt und dem Verleger der Gartenlaube, Keil, die unlängst die Runde durch die Presse machte. Nach derselben verbandte die Marlitt ihre spätere Berühmtheit dem zufälligen Umstande, daß Keil einmal Zahnschmerzen hatte und um sich einzuschläfern nach einem Bündel von der Redaktion der Gartenlaube verworfener Manuskripte griff. Keil schlief aber nicht ein, sondern entdeckte eben die Marlitt. Derartige Händchen lesen sich sehr amüsant, aber sie sind doch im Grunde nichts als eine große Blamage für den Buchhandel, der im Punkte der Warentaxation sich rein von Zufall und Laune leiten läßt und noch unter dem Handel mit Schuhwische steht.

Gestorben.

In Bromberg am 7. Oktober der Seßer Wilhelm Schneider aus Königsberg i. Pr., 29 1/2 Jahre alt — Herz- und Lungenleiden.

In Wien am 26. September der vormalige Oberfaktor von Meyer & Schleichner Ferd. Kandler-Rügner aus München, 44 Jahre alt.

Briefkasten.

S. Colmar: Abgelehnt, weil keine tatsächliche Berichtigung. — H. & L. in St.: „Es verdient gewiß auch Ihre Empfehlung.“ Ohne das Buch gesehen zu haben?

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungsstatistik vom 30. Sept. bis 6. Okt. 1888. Mitgliederstand 1711; neu eingetretene 4, zugereicht 8, vom Militär 5, abgereicht 4, ausgeschlossen 1, ausgetreten 1, zum Militär —, gestorben 1, invalid —, Patienten 58, erwerbsfähige Patienten 2, Konditionslose 95.

— Der Geßer Gustav Winkler aus Leipzig wird aufgefordert, sich in der Vereinsexpedition, Karolinenstraße 27, zu melden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Altenburg der Seßer Ernst Heinemann, geb. 1869 in Raumburg a. S., ausgelehrt 1887; war noch nicht Mitglied. — E. Maute, Hohe Str. 38, II.

In Leipzig der Drucker August Bertram, geb. in Braunschweig 1857, ausgelehrt das. 1879; war schon Mitglied. — W. Nitschke, Karolinenstr. 27.

In Mainz der Seßer Reinhold Fringel, geb. 1858 in Spirel (Prov. Brandenburg); war schon Mitglied. — P. Tiefel, Aker 2.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Kassenbericht

pro 2. Qu. 1888 (abgeschlossen am 31. Juli 1888).

I. Vereinskasse.

Einnahmen:
Saldo-Vortrag von voriger Rechnung Mk. 4809,28
12814 Wochenbeiträge von 1125 Mitgliedern „ 640,70
Zinsen „ 36,07
Mk. 5486,05

Ausgaben:

Unterstützungen „ 30,00
Verwaltungskosten (Porti, Druckf. zc.) „ 161,42
An die Mitgliedschaften (10% der Einnahme) „ 61,45
Saldo-Vortrag für nächste Rechnung „ 5233,18
Mk. 5486,05

II. Allgemeine Kasse.

Einnahmen:
Saldo-Vortrag von voriger Rechnung Mk. 14071,44
12814 Wochenbeitr. von 1125 Mitgl. „ 7688,40
Aufnahmen „ 48,00
Zinsen „ 105,53
Mk. 21913,37

Ausgaben:

Arbeitslojen-Unterstützung:
a) auf der Reise „ 3376,10
b) am Orte „ 824,00
Besondere Unterstützungen „ 59,00
Verwaltungskosten (2% der Einnahme) „ 103,47
Saldo-Vortrag für nächste Rechnung „ 17550,80
Mk. 21913,37

III. Invalidentasse.

Einnahmen:
Saldo-Vortrag von voriger Rechnung Mk. 54309,22
13478 Wochenbeiträge von 1102 Mitgliedern „ 2695,60
Zinsen „ 494,81
Mk. 57499,63

Ausgaben:

Unterstützung an 6 Invaliden „ 526,00
Invalidentätzeugnis „ 2,00
Verwaltungskosten (2% der Einnahme) „ 53,91
Saldo-Vortrag für nächste Rechnung „ 56917,72
Mk. 57499,63

Bilanz pro 31. Juli 1888.

Aktiva:

Wertpapier-Konto „ 44000,00
Hypotheken-Konto „ 28000,00
Kassa-Konto „ 6597,72
Konto-Korrent-Konto (div. Außenst.) „ 3354,18
Mk. 81951,90

Passiva:

Vermögens-Konto der Allgemeinen Kasse Mk. 17550,80
Vermögens-Konto der Invalidentasse „ 56917,72
Vermögens-Konto der Vereinskasse „ 5233,18
Konto-Korrent-Konto (vorl. Einnahmen) „ 2250,20
Mk. 81951,90

Nürnberg.

Der Vorstand.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Nürnberg der Seßer Ernst Lorenz, geb. in Wittenberg bei Magdeburg 1869, ausgel. 1887 in Staffurt; war noch nicht Mitglied. — Friedrich Link, innere Laufergasse 7.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei-Einrichtung, bestehend aus großer Maschine, Ziegeledrumpresse und Schneidmaschine sowie ca. 60 Ztr. Schriften, Einfassungen zc. ist für den Spottpreis von 6000 Mk. sofort bei Barzahlung zu verkaufen. Werte Off. sub Nr. 832 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Neu. Buchdruckerei in Döbr., konkurrenzfr., 2 Blätt., Papierhdg., Hand- u. Schnellpr., amtl. Arb. usw. sof. f. d. Barpreis v. 8500 Mk. z. verk. Off. u. A. 872 an die Exped. d. Bl.

Komplette Druckerei-Einrichtung

wenig gebraucht, zur Hälfte ganz neu, für Blatt und alle vorkommenden Accidenzen vorteilhaft fortiert, wird billig abgegeben, auf Wunsch mit Maschine. Offerten unter K. St. 874 bef. die Exped. d. Bl.